

## COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

### Deutschlandradio Kultur

#### Stadt, Land, Sport

Nachspiel – 13. April 2008

Eine Sendung von Anke Petermann und Christoph Gehring

Spr. 1     Der Freizeitsportler – das unbekannte Wesen.

Atmo     *Laufen*

Spr. 2     Zum Beispiel: Der Großstadt-Jogger, der – eingehüllt in die angesagten, atmungsaktiven Fasern – das Mainufer in Frankfurt downtown entlang keucht und weder einen Blick für die Banken-Skyline hat, noch für einen Reporter, der ihn nach seiner Motivation fragt.

Atmo     *Laufen* (ausblenden)

Spr. 1     Früher wusste eine Organisation wie der Landessportbund Rheinland-Pfalz fast alles über den Freizeitsportler an sich – denn früher war der Freizeitsportler grundsätzlich im Verein organisiert. **Dort trieb** er nicht nur Sport, sondern wählte auch Vorstände, organisierte Grillfeste und wirkte irgendwann als ehrenamtlicher Übungsleiter. Doch das ist lange her. Irgendwann, vor 30 oder mehr Jahren schon, fingen die Menschen an, alleine durch den Wald zu joggen, statt in der Gruppe um den Vereinssportplatz zu laufen. Aus simplen Leibesübungen wurden Events: Marathonläufe und Inlineskater-Nächte für Jedermann, Mountainbike-Touren und Beachvolleyball-Turniere für ambitionierte Freizeitsportler. Die schicken Großveranstaltungen zum Mitmachen sind ein prima Geschäft – für ihre kommerziellen Veranstalter. Und der Verein, der traditionelle, stand lange daneben.

O-Ton     *So, jetzt haben die Sportvereine natürlich auch erkannt: Das ist ein Riesen Klientel, das uns da verloren geht, diese ganzen Marathonläufer und Skater und, und, und. Und auch da sind eben jetzt viele Sportvereine auf dem Weg zu*

*sagen: Okay, wir müssen unser Angebot erweitern, insbesondere um Outdoor-Aktivitäten wie Marathon- und Laufgruppen einzurichten. Und das eben auch unter professioneller Führung, und nicht mehr zu sagen: Ja, Pech, die ganzen Leute laufen allein durch den Wald und wir schauen zu und beschäftigen uns weiterhin mit Kinderturnen und Männergymnastik. Da muss man drauf reagieren. Wir müssen Leute ausbilden, Übungsleiter ausbilden, Trainer ausbilden, und dann eben auch mit solchen Gruppen trainieren und sie möglichst langfristig auch an den Verein zu binden. (Hiltrud Gunnemann – 47“)*

Spr. 2 Hiltrud Gunnemann ist beim Landessportbund Rheinland-Pfalz zuständig für Breitensport und Sportentwicklung. Sie muss also hauptberuflich darüber nachdenken, wie die ehrenamtlich organisierten Sportvereine mit ihrem tradierten Selbstverständnis aus Turnvater Jahns Zeiten zwischen Individualisierung und Kommerz überleben können:

O-Ton *Ist der Verein ein Zukunftsmodell? Also wir von den Sportorganisationen sagen natürlich ja. Aber: Es geht nicht ohne Innovationen, ohne Zukunftsideen. Wenn das ein Sportverein nicht macht und nicht schafft, dann werden Sportvereine Probleme kriegen. (Hiltrud Gunnemann – 16“)*

Spr. 1 Das Hauptproblem der Vereine ist ihr Image. Ein Verein ist nicht cool. Ein Verein ist nicht hip. Ein Verein ist vielfach nicht einmal für die Angehörigen der Generation 60 plus attraktiv. Die **möchten** sich zwar bewegen, aber sie brauchen dazu keine Vereinsvorstände, keine Vereinssatzungen und erst recht keine Vereinsgefühle. Hiltrud Gunnemann vom Landessportbund Rheinland-Pfalz ist sich dessen durchaus bewusst:

O-Ton *Immer mehr Senioren, immer mehr ältere Leute, immer mehr fitte ältere Menschen – also: Ein heute 60-jähriger ist nicht mehr mit einem 60-jährigen in den 60er Jahren zu vergleichen. Und die stellen natürlich völlig andere Ansprüche. Erstens ist der Geldbeutel in der Regel gut gefüllt, noch, in dem Alter, zur Zeit. Und die haben natürlich in den letzten 20 Jahren auch viele Dinge im Sport erlebt. Die haben sich auch in Fitnessstudios umgeschaut, die haben sich auch in Volkshochschulkursen umgeschaut, bei verschiedenen Bildungswerken – und da werden Vereine wirklich was tun müssen. (Hiltrud Gunnemann – 37“)*

Spr. 2 Nur: Was? Auf der einen Seite müssen die Vereine versuchen, im 21. Jahrhundert anzukommen, wo der Sport ein Erlebnis sein soll. Auf der anderen Seite will der Vereinssport nicht von seinem Anspruch lassen, mehr zu sein als ein Sportdienstleister.

O-Ton *Wir haben ja auch eine Erziehungsaufgabe. Also Sport sollte ja nicht darin*

*bestehen, dass jemand im 70. Lebensjahr endlich anfängt, etwas zu tun, um 101 statt 100 zu werden, sondern wir sollten bei den Kindern und Jugendlichen und vor allem schon im Kindergarten anfangen. (Hiltrud Gunnemann – 17“)*

- Spr. 2 ...referiert Hiltrud Gunnemann das Selbstverständnis des Vereinssports, der sich als große Familie für die ganze Familie versteht:
- O-Ton *Ja, na ja, klar – der Sportverein hat natürlich diesen familiären Aspekt. Das war immer so, das sollte auch immer so bleiben. Und von daher – das ist ja auch das Pfund, mit dem die Sportvereine immer werben. Das ist einfach auch der Unterschied zu Fitnessstudios: Dort geht man hin – ich sage auch schon mal: singlegeprägt – und macht seine Sportstunde, ein- bis fünfmal die Woche, wie auch immer, aber es hat wenig Familiencharakter. (Hiltrud Gunnemann – 31“)*
- Spr. 1 Möglicherweise steht der Familiencharakter im eher ländlich geprägten Rheinland-Pfalz immer noch höher im Kurs als in den Metropolen. Und möglicherweise kann deswegen das auch für den Sport zuständige Innenministerium in Mainz stolz mitteilen, dass immerhin jeder dritte Einwohner zwischen Koblenz und Kandel Mitglied in einem Sportverein ist – 1,5 Millionen insgesamt.
- Spr. 2 Der Freizeitsportler, **das** unbekanntes Wesen.
- Atmo *Schwimmen*
- Spr. 1 Zum Beispiel: Das Großstadt-Ehepaar, 66 und 67 Jahre alt. Seit rund einem Viertel Jahrhundert gehen die Roos' fast täglich schwimmen - je nach Saison in Frankfurter Frei- oder Hallenbädern. Und ohne eine Vereinsmitgliedschaft.
- O-Ton *(er) Also ich schwimme immer 2000 Meter, also 80 Bahnen, also 40 mal hin und her, und sie schwimmt etwas über Tausend, ne. Das ist für uns schon wichtig von der Gesundheit her, von den Knochen von den Gelenken, also man merkt schon, dass man dadurch unheimlich gelenkig bleibt. Wir gehen zum Beispiel einmal die Woche zum Feldenkrais, und wenn mal da so unsere Altersgruppe vergleicht, was die Gelenkigkeit anbetrifft, sind wir noch unheimlich gut drauf. – (sie) Ich brauch das, für mich ist das lebenswichtig, morgens der Sport ist das Wichtigste für mich, was es gibt – n Tag ohne – fühl ich mich nicht wohl. Ich bin also so was von unsportlich gewesen mein ganzes Leben lang. Ich bin nur gern im Wasser bin gern Rad gefahren, ich beweg' mich gern und ich brauch das ... – (er) für'n Kreislauf – (sie) nein nicht nur für den Kreislauf, sondern um mich wohlzufühlen. Wenn ich morgens nicht einmal richtig in Gang gekommen bin, dann fühl ich mich den ganzen Tag über schlapp. (54“)*

Atmo *Schwimmen*

Spr. 2 Die Frühschwimmer ziehen ihre Bahnen im Frankfurter Rebstockbad, die ersten Berufstätigen schon ab zwanzig nach sechs, damit sie rechtzeitig zur Arbeit kommen. Es gibt zwei Gruppen: die einen paddeln gemächlich vor sich hin und schwatzen die ganze Zeit, die anderen schwimmen zügig, konzentriert, ohne zu reden. Zu denen gehört das Ehepaar Roos, er in schwarzer Badehose, sie im grün-gelb-blauen Badeanzug, beide ergraut, aber schlank, drahtig, hellwach. Früher war Heinz Roos auch schon morgens vor sieben schon im Wasser, doch seit er in Rente ist, lassen er und seine Frau es geruhsamer angehen. Schwimmen von halb acht bis halb neun – dann sind die beiden aus dem Wasser, wenn um neun die ersten Schulklassen das Rebstockbad stürmen. Freizeitsport Schwimmen, für die beiden Senioren heißt das: die Gesundheit erhalten. Anlass fürs regelmäßige Schwimmen war vor 25 Jahren, dass Heinz Roos einen Bandscheibenvorfall hatte. Inzwischen geht es beiden auch darum, dem Alter ein Schnippchen zu schlagen

O-Ton *(sie) Schwimmen ist Ausdauer, und die wird auch weniger mit der Zeit, wenn ich meine 1000 Meter mach', jetzt mach' ich keine dreißig Minuten mehr, jetzt brauche ich vierzig Minuten – ja, das merkt man irgendwann, es geht bergab, leider. Man hält im Grunde das körperliche Wohlbefinden vielleicht länger auf einer Stufe. - (er) Den Alterungsprozess, den können sie nicht aufhalten, nur: man kann versuchen den zu verlangsamen. (27“)*

Atmo *Schwimmen, (ausblenden)*

O-Ton *Ich schwimme, ich laufe und ich fahre Rad ... Gelächter (05“)*

Spr. 1 Und dann schütten sich Daniela Birkenfeld, die Sportdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, und ihre Mitarbeiterin Manuela Skotnik aus vor Lachen: Die CDU-Politikerin hat sich nämlich soeben als den Prototyp der großstädtischen Freizeitsportlerin beschrieben.

Spr. 2 Den typischen Freizeitsportler in der Großstadt soll eine Studie im Auftrag des Berliner Sportsenators identifiziert haben. Die Ergebnisse in Stichworten: Drei von vier Hauptstadtbewohnern sind sportlich aktiv; bei den Kindern und Jugendlichen sind es 80 Prozent, bei den Berlinern im Rentenalter immerhin noch die Hälfte. Zwei Drittel der Sporttreibenden organisieren sich selbst, weitere 15 Prozent sind Mitglieder von Fitnessstudios und anderen kommerzielle Einrichtungen – und nur noch elf Prozent sind im Verein organisiert.

- Spr. 1 Ein Viertel der Berliner Freizeitsportler bewegt sich auf öffentlichen Sportplätzen, in Turnhallen und Schwimmbädern, die überwiegende Mehrheit von 75 Prozent nutzt Radwege, Straßen, den Wald, die eigene Wohnung oder Fitnessstudios und kommerziell vermarktete Hallen. Radeln steht in der Hitliste der 150 angegebenen Aktivitäten ganz oben, gefolgt von Joggen und Schwimmen.
- Spr. 2 Der klassische Freizeitsportler ist laut Berliner Studie also anspruchslos, weil er sich am liebsten umsonst und draußen bewegt. Die Berliner Studie offenbart ähnliche Verhältnisse, wie sie auch in der Großstadt Frankfurt am Main herrschen, konstatiert Sportdezernentin Birkenfeld...
- O-Ton *... nämlich dass die Menschen, wenn sie laufen gehen oder wenn sie schwimmen gehen oder wenn sie Rad fahren, das häufig eben allein oder im Freundeskreis tun. Und das ist auch ganz selbstverständlich, aber das zeigt nicht, dass das ein Trend weg ist vom Verein, jedenfalls können wir das in Frankfurt überhaupt nicht feststellen. Unsere Sportstätten - und wir haben sehr viele und auch sehr attraktive - sind voll ausgelastet. Wir stärken unsere Vereine, wo es nur irgendwie geht, weil wir auch in der Vereinsarbeit mehr sehen, als dass nur Sport getrieben wird, sondern unsere Vereine sind die Grundlage für Integration in unserer Stadt und damit auch die Sicherung des sozialen Friedens. (40“)*
- Spr. 1 Über den sozialen Frieden muss sich im nordpfälzischen Rockenhausen am Fuße des Donnersbergs niemand Gedanken machen. Denn in Rockenhausen mit seinen 5.500 Einwohnern herrscht ländliche Ruhe. Deswegen kann sich die Vereinigte Turnerschaft 1885 e.V. noch ganz dem traditionellen Kerngeschäft widmen, sagt der 1. Vorsitzende Helmut Gass:
- O-Ton *Der Turnverein lebt von dem Breitensport. Und der Breitensport ist das erklärte Ziel, damit ein Turnverein Jugendliche behutsam an die sportliche Tätigkeit und besonders vielleicht auch an den Leistungssport heranführen kann. Das ist die eigentliche Aufgabe. Und die ist heute schwieriger denn je. (Helmut Gass – 24“)*
- Spr. 1 Denn es fehlt – auch in der Provinz – an Vorbildern. Helmut Gass, ein hagerer Mann von 60 Jahren mit schütterem, aber geschickt gekämmtem, grauen Haar, grauem Anzug und blauem Hemd, weiß das aus Erfahrung:
- O-Ton *Wenn die Eltern nicht diese..., äh..., sportlichen Maßnahmen der Kinder unterstützen, dann scheitert das. Wenn das Elternhaus nicht auch, sagen wir mal: Vorbildfunktion im Sport vermittelt, dann gehen halt diese Kinder automatisch dieser Sache verloren. Ja? Und das stellen wir immer, immer erneut fest: Dort wo die Eltern gewisse Vorbildfunktionen im Bezug auf die sportliche Ausrichtung oder Tätigkeit haben, die bleiben. Ja? Und bei den anderen ist es so, dass sie dann halt meistens gar nichts mehr machen. (Helmut Gass – 33“)*

- Spr. 2 Die Vereinigte Turnerschaft Rockenhausen, kurz: VTR, ist ein Sportverein von der traditionellen Sorte: Die Mitglieder können zwischen Leichtathletik, Volleyball, Badminton und – ja: Prellball wählen. Dazu gibt es Judo- und Teakwondo-Kurse, Gymnastik für alle Altersgruppen und ein wohlgeordnetes Vereinswesen:
- O-Ton *Der geschäftsführende Vorstand besteht aus dem 1. und dem 2. Vorsitzenden, dem Schatzmeister und dem Schriftführer. Dem Gesamtvorstand gehören dann die Übungsleiter an und die Beisitzer. (Helmut Gass – 09“)*
- Spr. 1 Das Problem, das die Vereinigte Turnerschaft Rockenhausen mit vielen, sehr vielen anderen Sportvereinen – auch auf dem Land – teilt: Sie blutet allmählich aus. Die Zahl der Mitglieder sinkt, obwohl doch alle Welt behauptet, Sport treiben zu wollen. Der Vorsitzende ist ein bisschen ratlos:
- O-Ton *Der VT Rockenhausen hatte zu Beginn der 90er Jahre – muss man immer wieder..., das sind jetzt erst 15 Jahre her – da hatten wir 1.000 Mitglieder sogar. Ja? Und das wird halt... – sagen wir mal: das ist dann nicht mehr zu steigern. Und dann kommt hinzu: Die Geburtenrate sinkt, es kommen viele Einflüsse hinzu und dann wird das halt..., und dann sinkt das halt immer weiter ab. Oder es geht zurück. (Helmut Gass – 30“)*
- O-Ton *Ich denke hier besonders an die asiatischen Kampfsportarten: Judo, Karate, Teakwando. Dort müssen wir feststellen, dass so ein ständiger Erosionsprozess einhergeht. Das ist von Jahr zu Jahr festzustellen. Und da sind wir jetzt dabei, eine Konzeption zu entwickeln, Schnupperkurse anzubieten, um da wenigstens den Abwärtstrend, was ja heute schon enorm wichtig ist, zu stoppen. (Helmut Gass – 24“)*
- Spr. 2 Am mangelnden Engagement des Vorsitzenden, da ist sich **der 1. Vorsitzende** ? Helmut Gass sicher, liegt es nicht. Eher an der gesamtgesellschaftlichen Gemengelage, die dazu führt, dass nicht nur die Vereinssportler, sondern auch die Vereinsfunktionäre immer weniger werden:
- O-Ton *Es gibt immer weniger Leute, die bereit sind, das zu tun. Ja? Das ist eindeutig feststellbar. Und was ich so in meiner langjährigen, verantwortlichen Vereinstätigkeit festgestellt habe, ist, dass die Leute, die die notwendigen Qualifikationen haben – es gibt ja auch immer weniger Menschen, die die Fähigkeit haben, bestimmte Ämter in Vereinen auszufüllen – die kriegen halt immer noch mehr dazu. Und viele Vereine überleben halt nur deshalb, weil ein oder zwei Leute über das übliche Maß hinaus sich in die Pflicht nehmen lassen. Über das übliche Maß hinaus! Das muss man jetzt mal so sagen. (Helmut Gass – 40“)*

- Spr. 1 Ja, sie geben sich Mühe, die gemeinnützigen Sportvereine wie die Vereinigte Turnerschaft Rockenhausen, die ganz unten ansetzen, bei den Jüngsten. Der 1. Vorsitzende Helmut Gass formuliert das Ziel:
- O-Ton *Unser Ziel ist ganz eindeutig, die Kinder in dem Alter ab vier mit Mutter-und-Kind-Turnen zu bekommen, ja? Dort haben wir eine große Gruppe, wir sind bekannt, wir haben da auch eine gute Übungsleiterin, die das schon über Jahre hinweg macht und ihre Qualität auch nachweist. (Helmut Gass – 19“)*
- Atmo *Kinderturnen Rockenhausen (unterlegen)*
- Spr. 2 Zu besichtigen sind die Übungsleiterqualitäten der so gelobten Christel Döring immer Mittwochnachmittags in der Realschulturnhalle von Rockenhausen, einem schmucklosen Zweckbau mit roter Ziegelfassade. 20, 25 Kinder zwischen sieben und zehn Jahren – zumeist Mädchen – nehmen nacheinander Anlauf, um auf blauen Turnmatten Purzelbäume über ein Seil zu schlagen, das Christel Döring und eine Helferin einen halben Meter über dem Boden gespannt halten. Eigentlich eine leichte Übung, aber vielen Kindern fehlt offensichtlich das Koordinationsvermögen **für eine Rolle vorwärts**. Christel Döring lächelt, ermuntert, motiviert. **Die drahtige Frau mit den schwarz gefärbten Haaren sieht aus wie Ende 30, ist aber schon 50. Sie ist davon überzeugt**, hier etwas Wichtiges zu tun. Denn es sind nicht nur die Purzelbäume, an denen die Kleinen beim Kinderturnen scheitern, auch der Ball ist manchmal ein Problem:
- O-Ton *Das haben wir ganz oft, dass die Kinder gar nicht mehr wissen, wie man mit einem Ball umgeht. Was ich als Kind noch gelernt hab', wie man mit einem Ball spielt, dass man Prellball spielt, das kennen die teilweise gar nicht. Oder auch Seilspringen, da haben wir ganz oft die Erfahrung gemacht, dass die Kinder gar kein Seil springen können. Wir haben früher auf dem Schulhof unser Seil gehabt und unsere Runden gedreht – gibt's hier gar nicht mehr. Und das lerne ich mit denen. Ich versuche, das ein bisschen in Tradition weiterzugeben. (Christel Döring – 27“) \* bis hierher: 8'04“ O-Töne*
- Spr. 1 Tradition. In Rockenhausen in der Nordpfalz wird sie von der Vereinigten Turnerschaft 1885 e.V. noch gepflegt und bewahrt.
- Atmo *Kinderturnen überblenden in Atmo Tag der offenen Tür TG Bornheim*
- Spr. 2 120 Kilometer weiter (nördlich), in der Bankenmetropole Frankfurt am Main, liefert unterdessen die Turngemeinde Bornheim eine überaus erfolgreiche Neuinterpretation des traditionellen Sportvereins.

Spr. 1 Die großstädtische Turngemeinde hat zum Tag der offenen Tür eingeladen. Im Foyer des neuen, hellen Sportcenters mit den großen Fensterfronten geht es an diesem späten Samstagvormittag zu wie in einer Hotellobby kurz vor einem gut besuchten Kongress. Zahllose freundliche Helfer in königsblauen Poloshirts – Rückenaufschrift: „Die Nummer 1 in Hessen“ – wieseln durch die hereindrängende Menschenmenge, begrüßen die Interessenten, weisen den Weg, beraten, teilen Infozettel und Anmeldebögen aus. Viele der Neuankömmlinge sind schon dabei, sie auszufüllen.

Atmo *Counter*

Spr. 2 Robert und Karin Kober, beide 69 Jahre alt, lassen sich soeben am Counter, also am Empfangsschalter, ihre Chipcard ausstellen, hochdeutsch: Mitgliedsausweis. Das Ehepaar strahlt aus allen Poren, zufrieden mit seiner Entscheidung für diesen Verein, getroffen wohl überlegt nach zwei Schnupperwochen:

O-Ton *(sie) Also das Allerbeste ist ja hier die Vielfalt und Auswahl, die man hier hat. Mit Schwimmen und Sauna- das ist unglaublich, dieses immense Angebot, das verlockt einen sehr. Und dann die freundlichen Betreuer hier: Es ist wirklich Spitze, also wir haben die 10 Tage gemacht, diese zwei Fitnesswochen, und wir wussten gar nicht, was wir raussuchen sollten – so viel Auswahl ist und jetzt machen wir Stepptanz, Seniorentanz und Rückengymnastik, und dann wollen wir noch schwimmen gehen, mit Wassergymnastik – also alles nachholen, was wir die letzten Jahren versäumt haben. Wir zahlen als Senioren nur sieben und 3 Euro fürs Schwimmen, also für 10 Euro können wir jeden Tag schwimmen gehen und Kurse nehmen, das ist unglaublich schön. Wir werden jetzt sportlich. Lachen (1'11“)*

Spr. 1 Mit 15.000 Mitgliedern ist die Turngemeinde Bornheim, der zweitgrößte Sportverein in Deutschland und der größte in Hessen. Als Peter Völker 1981 als Vereinsvorsitzender loslegte, waren es 400. Der Vereinschef schwelgt in seinen Glanzzahlen, die jedem Trend zuwiderlaufen.

O-Ton *Wir bieten 700 Stunden Sport in der Woche in über 60 unterschiedlichen Sportarten. Wir haben drei große Sportcentern und wir wachsen jedes Jahr um Tausend Mitglieder. 0.12*

Spr. 2 Rund ein Fünftel davon wird sich am Tag der offenen Tür anmelden, weiß Völker aus Erfahrung. Für die Turngemeinde Bornheim ist der Freizeitsportler jedenfalls in seinen sportlichen Vorlieben ein gläsernes, kein unbekanntes Wesen. Vielleicht ist das Teil des Erfolgsgeheimnisses.



Der Vereinschef geht im Foyer hinter den „Counter“, der ein wenig nach Hotelrezeption aussieht, und lenkt den Blick auf bunte Tabellen, die über Computerbildschirme flimmern. Hier laufen die Informationen zusammen, die das Lesegerät aus den Chipkarten der Mitglieder fischt.

Atmo *Lesegerät piepst*

O-Ton *Gestern waren 290 Leute hier, die ganze Woche waren's schon 1.932, so sehen wir genau, was passiert hier – geh doch mal bitte ins Controllingprogramm, Stefan – wir überprüfen genau, in welchen Kursen welche Menschen sind, damit wir, wenn's zu voll wird, was Neues anbieten müssen, wo ist es eng, das wird gezählt und ausgewertet, um zu vermeiden, dass es zu voll wird. 0.28*

Spr. 1 Der Tabellenabgleich ergibt beispielsweise, dass Pilates, das Stabilisieren der Körpermitte samt genauem Training einzelner Muskelgruppen und sorgfältiger Atmung, montags abends mit 62 Teilnehmern absolut überbucht ist. Problem erkannt, Problem gebannt, ist die Devise des Vereinsvorsitzenden:

O-Ton *Das Problem ist montags – montags ist unser stärkster Tag. Nach dem Wochenende haben die Leute immer das Gefühl, sie müssen was tun und wollen dann montags Sport treiben. Das sprengt, das führt dazu, dass wir sagen, wir bieten sonntags noch mal Pilates an – und das machen wir dann mit entsprechenden Flyern auch bekannt. 0.23*

Atmo *Muscle-Training*

Spr. 2 Beim samstäglichen „Muscle-Power“, dem Kleinhandel-Training plus Step Aerobic, ist die moderne Gymnastikhalle mit den gelben Wänden, den großen Spiegeln, der Disco-Kugel und dem hellen Holzfußboden bis auf den letzten Platz besetzt. Freizeitsportler von heute betreiben ihr Hobby zielgerichtet und rationell, weiß Boris Zielinski, sportlicher Leiter bei der TG und beobachtet, ...

O-Ton *...dass es Kombinationen in Stunden ausmachen, das heißt, die Leute wollen möglichst viel in einer Stunde erledigen, die wollen eine Kräftigung machen, die gehen auf n Step und machen was für die Ausdauer, vielleicht noch was für Beine und Po, wollen aber die Hanteln dabei haben, weil sie den Oberkörper noch trainieren wollen, und das alles eingepackt in eine Stunde. Deshalb kombinieren wir viel Stundeninhalte zusammen, die passen müssen, versuchen, eingepackt in eine Trainingseinheit, so viel wie möglich unterzubringen. 0.28*

Atmo *Fitnesscenter TG Bornheim Fahrrad*

- Spr. Und es geht noch mehr: Die TG Bornheim unterhält für ihre Mitglieder zwei vereinseigene Fitnessstudios. Dort stellt Uwe Dunkel, Diplom-Sportwissenschaftler und spezialisiert auf Rehabilitation und Prävention, das Fahrrad für Gudrun Magnapane ein. Die Endfünzigerin schwingt sich drauf und tritt in die Pedale – in der Hoffnung, ein paar Pfunde zu verlieren und Ausdauer zu gewinnen. Es kostet 30 Euro im Monat extra, hier – in hellem, edlem Ambiente – trainieren zu dürfen. In einem Discount-Fitnessstudio zahlt man etwas weniger, da ist dann allerdings auch kein Diplom-Sportwissenschaftler immer zur Stelle. Warum Gudrun Magnapane sich fürs Studio der Turngemeinschaft entschieden hat?
- O-Ton *Erst mal, weil ich mich hier wohler fühle, als in den Fitness-Studios, denn ich bin ja nicht mehr die Jüngste und diejenige, die die tollste Figur hat, und mir geht's darum, dass ich was für mich tu' und nicht für mein Outfit. Ich kenn das von meinen Töchtern, die sind in Fitness-Studios gewesen, wo sie dann gesagt haben, nee, ich will nit meine Klamotten spazieren führen, ich will einfach Sport machen, ja.*
- Spr. Peter Völker, der Vorsitzende der TG Bornheim, ist stolz darauf, dass sein Verein so früh da war mit einem freien Kursangebot, schon Anfang der Achtziger nämlich:
- O-Ton *Wir haben damals schon Trainer und Übungsleiter gehabt, die gesagt haben, wir brauchen freie Angebote, und dem sind wir gefolgt. 1981 haben kommerzielle Fitnessstudios noch keine Rolle gespielt, die sind erst gekommen nach Deutschland, nach Frankfurt Anfang der 90er Jahre, und dann wir haben 1991 in einem kleinen Raum auf 150 Quadratmetern ein vereinseigenes Fitnessstudio angeboten. Das Entscheidende ist, dass wir uns dem Trend immer anpassen, dass wir schauen, was gibt's Neues. 0.27*
- Spr. 1 Mit 17 hauptamtlichen Mitarbeitern und einer Armada an Ehrenamtlichen macht die TG Bornheim fast alles ist zu fast jeder Zeit möglich – und ist damit als einer der wenigen Sportvereine eine wirkliche Konkurrenz für die kommerziellen Anbieter, die mit ihren Studios in allen größeren Städten Fitness, Gesundheit und einen straffen Körper versprechen.
- Spr. 2 Auf der Zeil zum Beispiel, der kurzen Einkaufsmeile von Frankfurt am Main, herrscht eine vermutlich deutschlandweit einzigartige Fitnessstudio-Dichte: Nur wenige Meter voneinander entfernt liegen zwei Filialen des 1990 in der Mainmetropole gegründeten Branchenriesen Fitness Company, der bundesweit 280.000 Mitglieder hat. Anfang 2009 will das Unternehmen hier ein 4.000 Quadratmeter großes Vorzeigeobjekt eröffnen – mit allen Annehmlichkeiten, die der großstädtische Trendsetter erwartet, von der Luxussauna bis zur schicken Bar.

- Spr. 1 Aber nicht alle, die ihren Körper in Form bringen möchten, wollen das mit Glitzer und Glamour hinter spiegelnden Glasfassaden zelebrieren. Für sie gibt es die radikal reduzierten Studios des Schweizer Werner Kieser, in denen es ums nackte Training geht, um sonst nichts.
- O-Ton *Bei uns gibt's keine Ablenkung. Wenn Sie zu uns kommen, wissen Sie genau: Heute gibt's nur eines zu tun, nämlich zu trainieren. Wir haben keine Sauna, kein Solarium, keine Bar, mit der Sie sich ablenken können, sondern bei uns heißt es wirklich: Ran an die Maschinen und trainieren. (Eugen Stendebach – 12")*
- Spr. 2 Eugen Stendebach, der das Kieser-Studio in Wiesbaden leitet, beschreibt nahezu pietistischen Purismus: Der Maschinenpark steht auf hellem Parkett, an den Decken liegen die Lüftungskanäle und Wasserleitungen offen sichtbar, in den Umkleiden stehen schlichte Spinde aus verzinktem Metall und die von Werner Kieser selbst entwickelten Duschkabinen. Alle 121 Studios der Kette sehen so aus, ob in Berlin, Flensburg, München oder eben – Wiesbaden. Und auch die Menschen, die sich für 450 Euro im Jahr einen Platz in diesem spartanischen Sportuniversum kaufen, sind sich überall sehr ähnlich:
- O-Ton *Von der Rentnerin bis zum Manager, bis zum Vorstandsvorsitzenden von großen AGs. Menschen aber, die ein Ziel haben: In möglichst kurzer Zeit effizient was für ihren Körper zu tun. Wobei wir mittlerweile den Trend feststellen, dass auch Jüngere zu uns kommen, weil sie einfach erkannt haben, es muss nicht alles Spaß machen, was man macht, sondern man kann auch mit weniger Spaß trotzdem sehr gute Erfolge erzielen. Und die Freizeit kann man ja wo anders nutzen, denn die Zeit bei uns reduziert sich ja wirklich auf zweimal 30 bis 45 Minuten – und das kann man auch mal ohne Spaß letztendlich ganz gut bewältigen. (Eugen Stendebach – 35")*
- Spr. 1 Wer der Kieser-Kette übel wollte, könnte im Gespräch mit den Menschen, die sich auf den Maschinen mühen, **auf die Idee kommen**, dass es sich bei ihren Kunden im wesentlichen um Siehe und Senioren handelt:
- O-Ton *Also ich werde im nächsten Monat 91. Und ich musste wieder was zu tun haben als Rentner, ja, und da habe ich die Empfehlung bekommen, hier zum Kieser zu gehen. Also ich fühle mich sauwohl, körperlich. Und klimatisch ist es hier wunderbar, die Leute sind hier hervorragend. (Kieser-Kunde, 91 Jahre – 18")*
- O-Ton *Rückenschmerzen, ganz extrem. (Kieser-Kunde, 47 Jahre – 03")*
- O-Ton *Ich bin am Knie operiert worden, hab ein neues Kniegelenk und muss deshalb viel trainieren, dass die Muskeln wieder gekräftigt werden – zweimal in der Woche. (Kieser-Kundin, 70 Jahre – 10")*

- Spr. 2 Schick und hip ist die Klientel nicht, die Kieser lockt – aber auch das ist gewollt, lächelt Geschäftsführer Eugen Stendebach:
- O-Ton *Ich sag immer: Die beste Werbung für uns ist letztendlich ein übergewichtiger Mann, eine übergewichtige Frau, die hier an den Geräten trainiert, wenn ein Kunde reinkommt, die als erstes sieht und denkt „Oh, hier bin ich richtig aufgehoben, hier kann ich so hinkommen, wie ich jetzt auch gerade bin“. (Eugen Stendebach – 12“)*
- Spr. 2 Denn soviel glauben sie zu wissen über den Freizeitsportler, das unbekannte Wesen: Er möchte sich nicht schämen müssen für Bauchspeck und Hüftröllchen.
- Atmo *Fitnessstudio, überblenden in Atmo Schwimmen*
- Spr. 1 Im Frankfurter Rebstockbad ziehen Heinz und Margret Roos ihre letzten Bahnen an diesem grauen Frühjahrmorgen. Grau ist auch die Stimmung des Ehepaares, denn der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main ist ihrem Freizeitsport in die Quere gekommen: Er hat – dem Beispiel anderer Großstädte folgend – die günstige Jahreskarte für 300 Euro Anfang 2008 abgeschafft. Nun gibt es bloß noch Monatskarten. Die kosten 45 Euro, macht also 540 Euro im Jahr für regelmäßige Schwimmer.
- O-Ton *Die hätten ja mehr Geld kassieren können, wir wären ja auf 450 oder 480 Euro hoch gegangen mit den Jahreskarten, aber einfach um des Prinzips willen die Jahreskarte abzuschaffen, nur weil es andere Städte machen, ist für mich keine Zielsetzung. Die haben uns das vorgerechnet, bei 600 Jahreskarten-Inhabern kommen die auf ne Preissteigerung von knapp über 100.000 Euro. So, und wo die anderen 700.000 Euro Mehreinnahmen herkommen sollen, die Antwort sind sie total schuldig geblieben. 0.30*
- Spr. 2 Der Freizeitschwimmer habe keine Lobby, schäumt Heinz Roos. Die Frankfurter Sportdezernentin Daniela Birkenfeld kontert:
- O-Ton *Also das seh' ich überhaupt nicht so: Das Schwimmen bei uns in Frankfurt ist sehr attraktiv, wir haben eine breite Schwimmbadlandschaft, wir haben drei Erlebnisbäder, wir haben drei Hallenbäder und sieben Freibäder und wir haben sehr viel darin investiert. Auch nach der Erhöhung der Preise im Januar können wir nicht feststellen, dass weniger Schwimmer kommen. 0.24*
- Spr. 1 Die Roos' und ihre Bekannten nutzen bis Ende 2008 noch die alten Jahreskarten. Danach erwägen sie, ins benachbarte Eschborn auszuweichen. Die Stadt Frankfurt wird es kaum merken – denn der Freizeitsportler ist und bleibt – ein unbekanntes, anonymes Wesen.

